Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 25

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus alter Zeit

Ch. Tschopp

Schultheiß Claus von Wengi der Ältere schenkte dem Bürgerspital Solothurn im Jahre 1466 sein Rebgelände bei Landeron: «Ittem so ordnen ich unnd ist ganz min will und meinung, daß alles min liegend guott, zins, zechenden, pfennigzins, huener, eyer, räben, wynzins, hus und hoff, hußrath, fässer, wyngeschirn, was ich zu der Landron hab, gib unnd ordnen ich an den Spittale des heiligen Geistes, gelägen in der vorstatt ...»

So steht auf der Etikette der Weißweinflasche, aus der ich eben trinke. Von Wengi verpflichtete das Spital gleichzeitig, mindestens fünf «arm gligerig lütt», d. h. gebrechliche Personen, als Pfründer aufzunehmen und ihnen außer Brot, Fleisch und Gemüse jeden Tag 1½ l Wein zu geben.

Später kamen noch andere Schenkungen an das Spital, aber auch andere Verpflichtungen: Nach Hauptoperationen, wie z. B. einem Beinbruch, gab es einen Trunk von sechs Liter. Stadtarzt und Kaplan erhielten für ihre Bemühungen am Spital einen Teil des Lohnes in Wein. So hatte dieser 1758 Anspruch auf 450 Liter, jener 1798 auf ein Faß von beiläufig 900 Liter «spuntenvoll und mit den Drusen.»

Der Ertrag mußte allem Anschein nach gewaltig sein. Die Barken, auf denen man über die Seen und die Aare hinunter den neuen Wein nach Solothurn verschiffte, waren gewiß oft so schwer beladen, daß sie schwankten und unterzugehen drohten. Kein Wunder, daß man im neuenburgischen Volksmund, wenn einer ein Gläschen über den Durst getrunken hat, heute noch etwa sagt: «Il a chargé pour Soleure.»

Bei Brandfällen aber waren das Spital und eine andere Institution, der Thüringerfonds, verpflichtet, gemeinsam für den Imbiß der Feuerwehr zu sorgen. So mußten 1798 deswegen unter zwei Malen rund 9000 Liter Wein geliefert werden.

In Worten: Neuntausend Liter! Was ist schwerer zu löschen: eine Feuersbrunst oder der Durst der Feuerwehr?

☆

So oft es auch schon in der Poesie gefeiert worden ist: Sehr selten sind wohl Kanonen in Pflüge umgegossen worden. Aber als unpoetischen Trost will ich eine unbezweifelte Tatsache mitteilen: Sehr viele mittelalterliche Panzerhemden wurden – vor allem im 18. Jahrhundert – aus den städtischen Zeughäusern geholt und zu Harnisch- oder Scheuerplätz zerschnitten und im Haushalt friedlich verwendet und verbraucht.

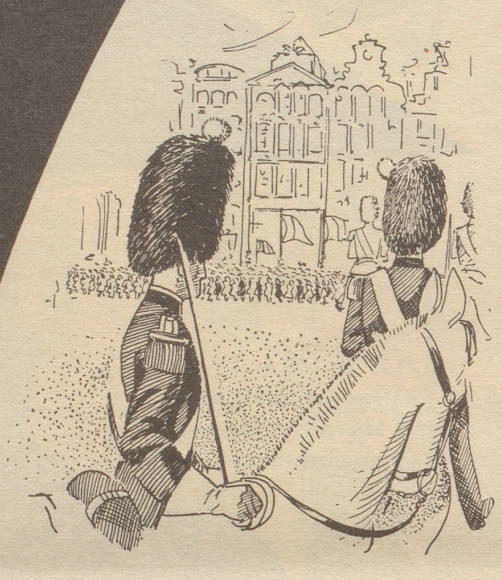
☆

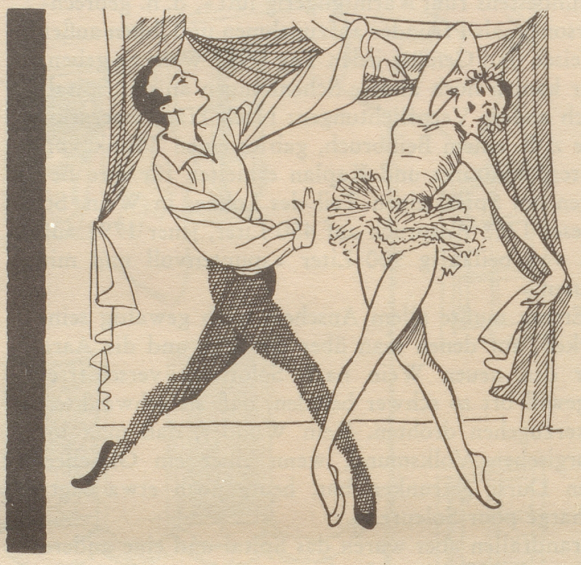
Um 1633 kamen etwa zwanzig jüdische Familien aus Deutschland nach Längnau, wo man sie – ohne Bürgerrecht – duldete. Das erste gute Geschäft machte der Landvogt, der die Niederlassung erlaubte. Jeder neue Landvogt stellte für seine zweijährige Regierungszeit einen Schirmbrief aus und ließ sich dafür 400 Gulden zahlen. Die Juden entrichteten zudem jährlich eine hohe Aufenthaltsgebühr. Jede Heirat und überhaupt alles Erdenkliche kosteten neue Bewilligungen. Jede Audienz und jede Unterschrift galt weitere 20 Dublonen.

Für die Erlaubnis, die Synagoge zu erneuern, wurden ihnen 20 Dublonen «Sesselgeld» auferlegt. Im Tarif der gedeckten Brücke zu Baden stand zu lesen: Ein Jud muß 3 Kreuzer zahlen, und wenn er wieder zurückkommt, 12 Kreuzer ...

Auch die Christen verstanden das Geschäft ...

Philco-Television

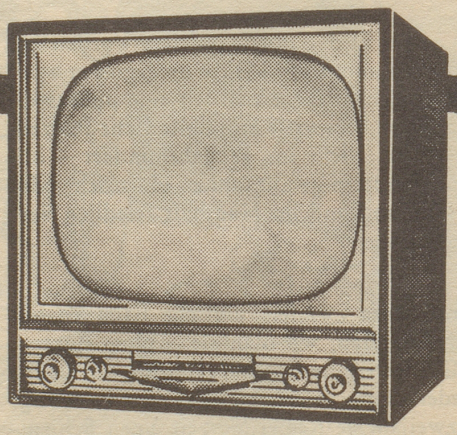




Belgien — Brüssel

Sommerfest auf der berühmten «Grande Place»
24. Juni 19.00 bis 19.30 Uhr

Schönheit und Grazie in der Ballett-Pantomime
24. Juni 22.30 bis 23.00 Uhr



Die Schweiz, das Land der Uhren —
Amerika, das Land der Television —
Philco, der meist gekaufte
Fernseh-Empfänger auch in U.S.A.

Philco TV-Empfänger sind in 10 verschiedenen Modellen erhältlich. – Bildgröße bis 27 Zoll (60 × 47 cm).
Verlangen Sie Prospekte und die aufschlußreiche illustrierte Broschüre, die Ihnen über alle Fragen des Fernsehens Aufschluß gibt.

DIETHELM & CO. AG., ZÜRICH
Talstrasse 15, Tel. (051) 25 55 50

Dr Schützekönig

Jä, me glaubts chumm, was s Schießen imene Dörfli usse für e Bedütig cha ha. Wenn do amme dr Schützekönig usgschtoche wird – potz – das isch mii Seel fascht wien e Presidäntewahl ...

s Olgeli, im Fridensrichter z Nienefindige si Tochter, isch so um die Driißgen umme gschprunge – – höggschti Zitt für under d Huube. Friili, amene Schatz häts em nit gfeelt; es isch scho lang mit em Ludikarli us dr undere Metzg gweiblet. Gwüs ke schlächti Partii, dä Karli. Aber weiß dr Deuhängger, dr Fridensrichter het eifach no nüt vom Hüürote welle wüsse.

Do ei Tag, s isch grad vor em große Schießet im Dorf gsi, het s Olgeli widremole bim Vatter uf d Schtuude gchlopft: Äs und dr Karli welle jetz vora mache, an dr Pfingschte Verlobig und denn öbben im Schpötlig hüürote.

Jetz aber isch dr Vatter gschtige. Es het öbben eso tönt: «Was, dä Höseler traut no ans Hüürote z dängge? Eine wo bim Obligatorische nit emol use chunnt, wo nit emol die paar luusige Pünggtli schieße cha. Nei, eso ein wird nit mi Schwiigersuun! Dängg emol, grad jetz uf e Schießet hi, woni Ehrepresidänt bi, wien ich mi do müeßt blamiere!»

Aber jetz het au s Olgeli afo wüescht tue, s het ghüült wien e Schloßhund und het gseit, es gieng ins Wasser, wenns si Karli nit übercheem.

Uf das abe het dr Vatter doch wider e chly Öl müessen uf d Wälle schütte. Er het gseit, wenn dr Ludikarli am Schießet nummen e chli nen aschtändig Resultat tüeg schieße, no chönn me jo wider reden über d Sach ...

Am andre Tag isch s Olgeli, wo dr Vatter nienen umme Wäg gsi isch, zum alte Hammerschmiid übre go si Leid chlage. Dä Hammerschmiid isch nämmlig trotz sine Sächzge, won er uf em Buggel het, all no dr bescht Schütz im Dorf; er schießt mit sim Schtutzer wie ke Zweite.

Jo, jetz het euse Schmiid eso richtig Beduures gha mit em Fridensrichter-Meitli. Er well luege, was me do chönn mache. Er well emmel mit em Karli reden und iim non e paar Vörteli biibringe, as emmel s Schieße dasmol e chli besser gieng. Aber ei Bedingig het er gmacht, dä Dunnerwätter: Wenns denn zum Klappe cheem, so heig er e Schmützli vom Olgeli zguet. Item, s Olgeli het no so gärn iigwilliget ...

Am Sunntig druf isch dä Schießet do gsi. Ei Schpannig im Schützehüüsli. Dr Ludikarli und dr Hammerschmiid si näbenenander glägen und hei zu gliicher Zitt gschosse. Und wie? Dr Karli sosolala. Aber dr Schmiid het dr Schport ghaue, potz, si die Schüß alli im Schwarze gsässe. Durane hets gheiße, dr Hammerschmiid putzi das Joor wider. Aber zmol gits en Ufregig: Uf em Schmid sinere Schiibe hei si gwungge – – – e Nuller. Dr Schütz het zerscht e chli verwunderet to, zmol aber gits am Schtand näbezue e Lärme, wie wenn weiß ich was los wer. Uf em Karli sinere Schiibe hei si ne Hunderter zeigt, e prächtigi Musche. Unglaublig, aber s schläggts ke Geiß ewägg.

Dä Hunderter het im Karli nit nummen e Hunderternötli iitreit, nei, dä het em grad no zum Schützekönig ghulfe. Mit eim Punggt het er dr Schmiid gschlage ...

Jetz isch dr Fridensrichter liicht umme zbringe gsi. Er het diräggt e Grattel gha uf e Ludikarli. No sällen Obe het er im Olgeli und im Karli si Zueschtimmig gee. Und no sällen Obe het dr Schmiid si Loon yzoge – grad zwei Schmützli het er vom Olgeli übercho.

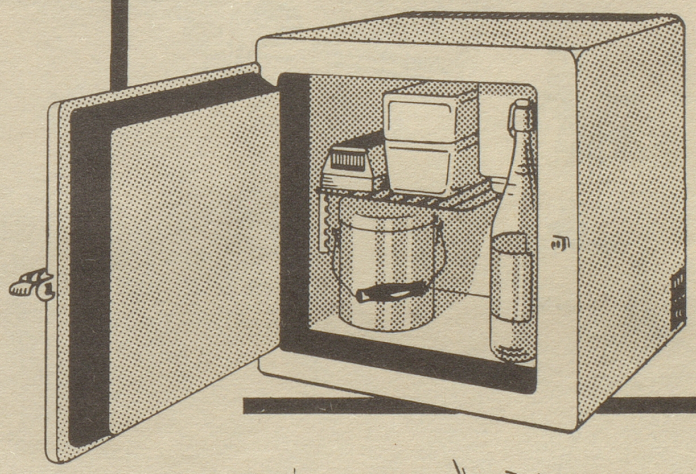
Aber s groß Gheimnis het numme das Chleeblatt gwüßt: s Olgeli, si Karli und dr Hammerschmiid. Weles Gheimnis? Dä Hunderter wer eigetlig im Schmiid sin gsi, er het en drum in die lätzi Schibe pfäfferet. Und het drfür e Nuller uf si eigeni Chappe gno, dä guet Kärli.

KL

Höchste Leistung trotz niedrigem Preis.

Wie sehr rationelle Serienfabrikation den Preis zu senken vermag, ist heute allgemein bekannt.
Unser auf modernste Arbeitsmethoden eingerichteter Betrieb erlaubt die Herstellung eines Qualitäts-Produktes bei geringsten Unkosten. Darin liegt der Schlüssel der bekannten SIBIR-Qualität trotz bescheidenem Preis.

Verlangen Sie deshalb einen Original-SIBIR.



Kühlschrank für jedermann Fr. 295.-

SIBIR